



Vennfuchs Ludwig Klasing schießt zum Abschluss der Begehung des Naturschutzgebietes ein Foto von Vennfuchsen und Vertretern der Biologischen Station im Kreis Steinfurt. Das sind (4.v.l.) Bettina Wegener und der stellvertretende Fachbereichsleiter Dr. Robert Schillinghoff (S.v.l.).

EV-Fotos Schacke

Das Moor lebt – auch dank der Vennfuchse / Seltenen Arten entdeckt / Viel Arbeit an den Wegen

# Hitzeattacke gut überstanden

Von Ralf Schacke

**EMSDETTEN.** Gute Nachrichten für die Naturschützer: Das Venn hat die Hitzeattacken vom Sommer ganz gut weggesteckt. Auch dank der Arbeit der Vennfuchse, da ist sich Dr. Robert Schillinghoff sicher. Er muss es als stellvertretender fachlicher Leiter der Biologischen Station Kreis Steinfurt wissen. Gemeinsam mit Kollegen und Aktiven der Naturschutzgruppe um Ludwig Klasing geht's in dieser Woche mitten hinein ins Schutzgebiet. Vom Lehrpfad aus, auf Trampelpfaden, die sonst zum Arbeitseinsatz führen. Zuerst über eine Absperrung, denn die Wege sind für Besucher gesperrt. Und die Naturschützer dürfen mitten hinein? Vennfuchs Klasing schüttelt mit dem Kopf: „Wir laufen hier auch nicht während der Brutzeit von Frühjahr bis Herbst. Allein das schränkt die mögliche Arbeitszeit ein. Los geht's zu den ersten Einsätzen Mitte September. Der Ortstermin am Dienstag ist die erste Gelegenheit zu schauen, wo es was zu tun gibt auf der etwa fünf Hektar großen Fläche entlang des Lehrpfades. Hier und dort liegen junge Faulbäume und Birken zwischen der Heide empor – die müssen raus in den nächsten Wochen. Etwa 400 Meter weiter ist zu sehen, was passiert, wenn das nicht gemacht

Moor. Das will verändert werden, im Sinne von Artenschutz und Artenvielfalt: Da attestiert Dr. Schillinghoff den ehrenamtlichen Einsatz Helfern große Erfolge: „Wir konnten allein in diesem Gebiet bei der jüngsten Untersuchung 176 verschiedene Falterarten nachweisen – erstaunlich“, sagt er und hat die Liste mit den Faltern im Gepäck.

**„Wie die Beduinen in der Wüste weiße Tücher gegen die Hitze tragen, so verfärbt sich das Torfmoos weiß, wenn es ihm zu warm wird – ein guter Schutzmechanismus.“**

Dr. Schillinghoff, Biologisch Station

Die lateinischen Namen stehen auch drauf: „Damit kann aber kann aber kein normaler Mensch etwas anfangen – Heidebürstenspinner, das klingt doch irgendwie nachvollziehbarer.“ Genau diesen Nachtfalter hat Ludwig Klasing hier auf der Venn-Fläche entdeckt und fotografiert, obwohl der als ausgestorben gilt. Das ist schon eine kleinen Sensation. Auch für das Team der



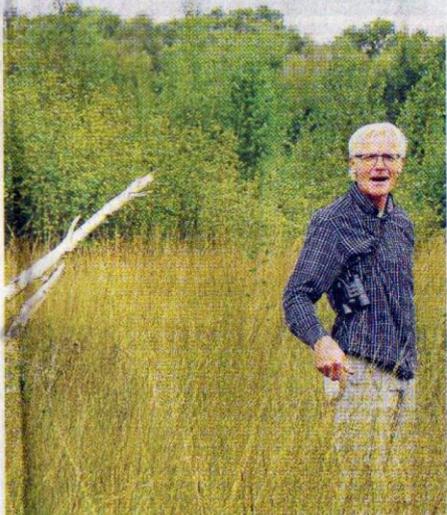
Da sind sich alle einig: Die Bäume und Hecken am Weg müssen dringen eingepflegt und zurückgeschnitten werden.

diese besondere Fläche für einige Arten ist“, streicht der stellvertretende Leiter heraus und listet Besonderheiten auf: „Die Falter mögen es sonnig, trocken, warm, dazwischen die Senken mit etwas Wasser.“ Doch die Senken auf der Fläche sind vielfach leer nach dem heißen Sommer. Ludwig Klasing ist sicher, dass es viel schlimmer aussehen würde, hätten die Naturschützer nicht rundherum Staustufen eingebaut, um das Wasser im Moor zu halten: „Das kann eigentlich nirgendwo abfließen“, sagt Klasing, der zwar ein Lächeln von Dr. Robert Schillinghoff erntet; der aber auch leise widerspricht: „Das Maß ist entscheidend, man darf auch nicht zu hoch anstauen. Zwei Jahre lang stand hier das Wasser manchmal sehr hoch – zu hoch.“ Die Natur hat's diesen Sommer geregelt. In einigen tiefen Senken ist un-

genug, die Fläche wird sich entwickeln“, zeigt der Fachmann auf das Torfmoos am Rand, das mit dem steigenden Wasserspiegel wächst und gedeiht: „Am Ende kannst du auf der Torfmoosfläche laufen. Die gibt zwar bei jedem Schritt nach, hält aber“, ist sich Dr. Schillinghoff sicher und weiß, dass daher Erzählungen ranken, wie man einfach im Moor versinken kann: „Dort wo das Torfmoos nicht dicht steht, geht's schnell ins Wasser. Die Leute konnten damals kaum schwimmen und kamen nur schwer wieder heraus.“ Große Teile der Torfmoosflächen sind bei der Begehung in dieser Woche grau bis weiß schimmernd. „Abgestorben“, sagt eine Begleiterin der Vennfuchse und wird vom stellvertretenden Leiter der Biologischen Station eines Besseren belehrt: „Wie die Beduinen in der Wüste Torfmoos weiß wenn es ihm zu warm wird – ein guter Schutzmechanismus.“ Insgesamt, so resümiert er, sehe die Fläche wirklich gut aus: Im Gegensatz zu den Wegen rundherum, für die auf der einen Seite die Stadt Emsdetten und auf der anderen der Kreis Steinfurt zuständig sind: Der Weg ab Aussichtsturm droht zuzuwuchern, das wird beim Rundgang deutlich. Hier müsse die Stadt Emsdetten pflegerisch tätig werden. Noch schlimmer sieht es auf dem Lehrpfad selbst aus, für den wiederum der Kreis Steinfurt zuständig ist. Der Sommer hat den Boden ausgetrocknet und absacken lassen. Dabei sind die Trethilfen aus Birke und Bohlen freigelegt worden. Wenn's wieder feuchter wird, dann geht hier ohne Gummistiefel nichts mehr. Auch an den Zäunen hat der Zahn der Zeit genagt, sie sind zum Teil marode. Soll der Lehrpfad attraktiv bleiben, muss schnell etwas passieren. Zumal Vandalismus kaum zu verhindern ist. Die Torfblöcke, die zu einem Turm aufgeschichtet worden waren, sind zerstört worden. Die Vogelstimmenanlage auf dem Aussichtsturm hat jemand herausgerissen und mitgenommen: „Einfach ärgerlich“, sagt Schillinghoff, „dabei ist das jahrelang gut gegangen. Aber an anderer Stelle wurde ein ganzer Aussichtsturm abge-

Nach der Brutzeit ist vor der Brutzeit: Neue Gäste fliegen ein

## Der Kranich soll gelockt werden



Hier muss so einiges raus aus dem Boden, damit die Fläche eines Tages nicht so aussieht, wie der Bereich dahinter – der mit Birken und Faulbäumen zugewachsen ist.

ras- **EMSDETTEN.** Nach der Brutzeit ist vor der Arbeitszeit, und nach der Arbeitszeit beginnt die Brutzeit für Kiebitz und Co. Vor allem die wachsende Zahl der Kanadagänse ist im Frühjahr nicht zu übersehen – obwohl dieser Vogel gar nicht ins Venn gehört. Für die Naturschützer gibt es da eine klare Linie, die manchmal eigenartig klingt: So stehen Wiesenpieper und Baumpieper – Vogelarten aus der Familie der Stelzen und Pieper – beide auf der Roten Liste bedrohter Tierarten. Der Wiesenpieper ist seltener, und genau der soll sich auf der Fläche am Lehrpfad wohlfühlen. Daran wird gearbeitet: „Findet sich der Wiesenpieper ein, wird das Baumpieper verdrängen – so ist das leider“, räumt Dr. Robert Schillinghoff als stellvertretender Leiter der Biologischen Station ein. Er kennt sich aus in dem Schutzgebiet,

das von ihm betreut wird – neben anderen Flächen im Kreis Steinfurt, von Hopsten bis Emsdetten. Er weiß genau, was hier krecht und fleucht: „Wir haben wieder einige Blaukehlchen-Brutpaare ansiedeln können, das ist sehr erfreulich“, nennt er kleine Erfolge und hofft auf den Ziegenmelker, eine Nachtschwalbe, die hier früher in der Region vielfach zu bestaunen war: „Für den Ziegenmelker sind die Voraussetzungen hier gar nicht schlecht.“ Bislang habe sich aber nur ein Brutpaar an der Grenze zu St. Arnold eingefunden: „So viel ist mir bekannt. Es ist aber gar nicht so leicht, die Nachtschwalbe zu beobachten, weil sie erst im Schutz der Dunkelheit ausfliegt, um Mücken zu jagen.“ Ein Ziel hat sich Dr. Schillinghoff gesetzt: Er will den Kranich zurück ins Venn holen: „Es machen hier und

dort Kraniche kurz Station, es ist uns aber noch nicht gelungen, die Paare zum Brüten zu halten.“ Deshalb, so sagt er, habe man den Stichweg hinter dem Lehrpfad auch komplett abgesperrt: „Für Fußgänger führt der ohnehin am Ende in eine Sackgasse.“ Für Kraniche könne der Bereich aber ein idealer Rückzugsraum werden.“ Deshalb habe man den Weg über eine Holzschranke gesperrt: „Wenn sich auch so mancher Spaziergänger ärgern mag, das macht manchmal Sinn.“ Von solchen Schranken lassen sich die tierischen Venn-Bewohner zum Glück nicht aufhalten. Die Krickente zieht ihre Kunden. Nach der Brutzeit trudeln nun die Herbstgäste ein, die zum Teil in Emsdetten überwintern: Dazu zählen Zwergschnepfe, die seltene Sumpfleber oder die Kornweihe. Echte Hingucker!